

# Eine wohlgefüllte Abortgrube aus der Altstadt von Bad Windsheim

Landkreis Neustadt a. d. Aisch-Bad Windsheim, Mittelfranken

Im Oktober 1983 kamen beim Aushub einer Baugrube für den Neubau einer Bäckerei in der Rothenburger Straße 18 in Bad Windsheim eine größere Menge Tonscherben und Holzgegenstände zutage.

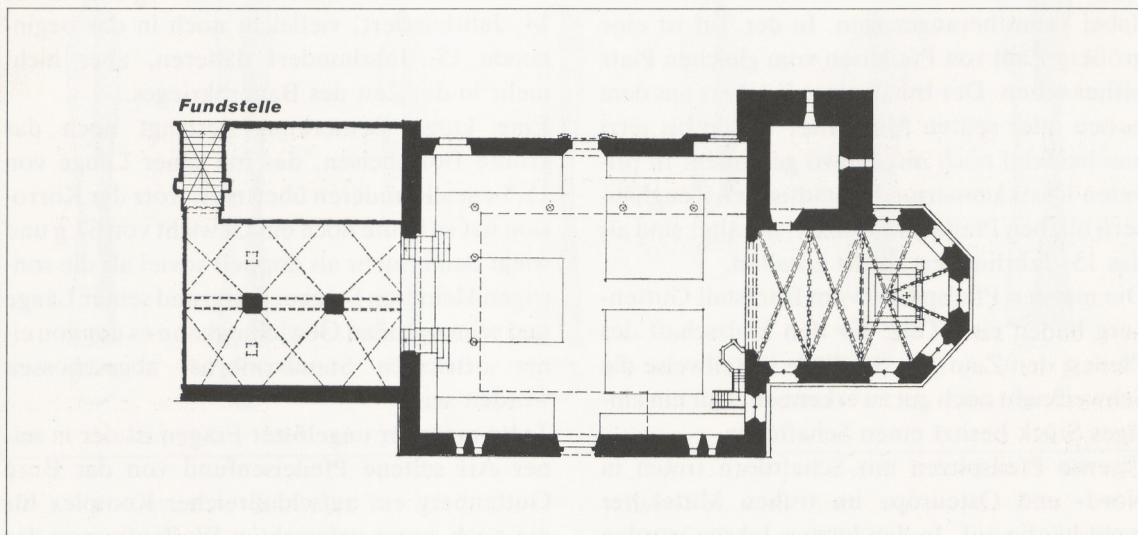
Vom zuständigen Architekten, Herrn J. Massche, benachrichtigt, nahm das Bayer. Landesamt für Denkmalpflege, Außenstelle Nürnberg, in Verbindung mit dem Germanischen Nationalmuseum eine Untersuchung vor, die um so angezeigter schien, als die Fundstelle im Bereich der Spitalkirche (Kapelle zum Heiligen Geist) liegt.

Der Grabungsbefund an der Nordflucht des erst 1968 abgerissenen Spitalbaues ergab den Nachweis einer  $6,0 \times 3,80$  m großen Abortgrube mit einer Gesamttiefe von 6,50 m. Die fundführenden Schichten begannen 2 m unter dem heutigen Laufniveau. Die eigentliche,  $3,80 \times 1,50$  m große und 4,50 m tiefe Abortgrube war in einem aufgelassenen und zur Außenwand hin abgemauerten, teilweise in den Fels eingetieften Kellergewölbe angelegt (Abb. 114).

Bei der dreiwöchigen Ausgrabung der dicht mit Fäkalien und Kulturschutt gefüllten Latrine wurden annähernd 150 komplette bzw. leicht beschädigte Tongefäße und die Scherben von mindestens 100 weiteren Keramiken verschiedenster Form und Funktion geborgen

(Abb. 115): Kannen, Krüge, Kasserollen, Kacheln und beutelförmige Becher, Dreifußpfannen, Siebgefäß usw. Ebenfalls reich vertreten waren doppelkonische und birnenförmige Glasflaschen (drei davon vollständig erhalten), Becher, Guttrolf und Krautstrünke (Noppenbecher) sowie Holzeschirr in großer Zahl und dazu Löffel, Kämme, Spindeln sowie ein gedrechselter Becher, ein Büchschen mit Salbenresten, ein Daubenfäßchen und eine Feldflasche. Daneben fanden sich die Überreste von mindestens zwei Dutzend Lederschuhen, Eisennägel und ein Rechenpfennig. Außergewöhnlich ist der Fund eines flaschenförmigen Maßgefäßes spätgotischer Form aus Zinn mit Windsheimer Beschaumarke und Graffiti am Hals (Abb. 115, links). Von den Fäkalienresten werden die dichten Lagen aus Obstkernen und Getreidespelzen für ernährungswissenschaftliche Analysen von Bedeutung sein.

Die Keramiken und die Gläser aus Bad Windsheim weisen starke Ähnlichkeiten mit den Funden vom Bamberger Domberg (Ber. Hist. Ver. Bamberg 99, 1963, 437, Abb. 8, 1–19) und vor allem mit denen aus einem mittelalterlichen Brunnen in Ansbach auf (Ber. Hist. Ver. Mittelfranken 68, 1938/39, 1 ff.), während sich zu den Nürnberger Altstadtfunden kaum Parallelen finden lassen.



114 Bad Windsheim. Grundriß der Spitalkirche mit Fundplatz.



115 Bad Windsheim. Fundkollektion aus der Abortgrube. Am linken Bildrand ein Zinngefäß.

Insgesamt ist der Fundkomplex von Bad Windsheim nach bisherigen Erkenntnissen der Mittelalterarchäologie schwerpunktmäßig in das 15. Jahrhundert zu datieren. In den sozialgeschichtlichen Bereich hingegen gehört die Frage, warum in der mit Sicherheit einem mittelalterlichen Spital zuweisbaren Abortgrube

Abfallmaterialien gefunden werden, die einen durchaus gehobenen Lebensstandard widerspiegeln. Offensichtlich war die Stiftung des »Heiligen-Geist-Spitals«, die seit ihrer Einrichtung im Jahr 1318 stets unter bürgerlicher Leitung stand, finanziell so gut ausgestattet, daß die »Armen« bestens versorgt waren.

H. Kornemann

## Ausgrabungen und Bauuntersuchungen in der ehemaligen Pfarrkirche St. Maria auf der Herreninsel im Chiemsee

Gemeinde Chiemsee, Landkreis Rosenheim, Oberbayern

Vor rund 20 Jahren hat V. Milojčić auf der Fraueninsel im Chiemsee archäologische Untersuchungen durchgeführt, die der Erhellung der Frühgeschichte des Frauenklosters galten. Die ältesten damals aufgefundenen Baureste stammen nach Meinung des Ausgräbers aus der Zeit der ersten namentlich bekannten Frauenwörther Äbtissin, der sel. Irmgard (gest. 868), ei-

ner Tochter König Ludwigs des Deutschen. Hinweise aus der literarischen Überlieferung deuten indessen an, daß die Anfänge des Frauenkonvents bis in frühkarolingische oder gar merowingische Zeit zurückreichen dürften. Angesichts dieser Tatsache ist es erforderlich, jede sich bietende Gelegenheit wahrzunehmen, weitere archäologische Quellen zu erschließen.